

Von den schaurig-schönen Klängen der Guggen

Urwüchsiger Fasnachtszauber am Samstagabend auf den Strassen und Plätzen der Altstadt

Mit Narrentreiben und Guggensound, mit grossen Narren und kleinen Bööggen, Konfettiregen und Bratwurstduft, einem Monsterkonzert und einem anderthalbstündigen Umzug von rund achtzig Gruppen und Wagen ging übers Wochenende die Zürcher Strassenfasnacht über Podium, Strassen und Plätze.

■ VON BRUNO RAUCH

Das Besondere an der Zürcher Fasnacht ist ihre Relativität. Ihre unverhohlene Dialektik. Ihr Entweder-Oder, ihr Sowohl-Als-auch. «Grausam stier, tote Hose», befand beim Würstlistand am Central ein junger Mann mit unverkennbarem Luzerner Akzent. «Zeldzaam heerlijk», meinte dagegen der lebenslustige, leicht angegraute Holländer, der daneben sein Bierchen kippte und dem Treiben mit glänzenden Äuglein zusah.

Oder fragen Sie die Narren selbst! Die Guggerinnen und Gugger, die im «Kropf», im «Zeughauskeller», im «Weissen Wind» oder «Johanniter», in der «Bodega» oder der «Kronenhalle», wo aus Platzgründen zeitweise der Notstand ausgerufen wurde, die Wände zum Wackeln brachten und sich zwischendurch die Kehle mit Flüssigem ölfen. Die Antwort ist unmissverständlich: ein mitleidiges Grinsen. Oder ein höhnischer Trompetenschranz. Oder gar ein unwilliger «Sousa-Ton» über dem Kopf des blöden Fragers, damit er für die nächsten paar Stunden taub ist und den Mund hält.

Die Narren und die Zivilisten

Zürchs Fasnächtler teilen sich also eindeutig in zwei Spezies. In die Narren und Guggen einerseits sowie die Gaffer und Zivilisten andererseits. Dazwischen gibt es – echt zürcherischer Kompromiss – jene Halbnarren, die sich, von jähher Fasnachtsstimmung gepackt, ein keckes Herzlein auf die Stirn malen lassen, allenfalls eine frivole Zickzacklinie auf die Wange. Und dann sind da noch jene mit den weissblauen Narrenkappen und den unzähligen Plaketten am Hals, die berufsmässig ... aber lassen wir das.

Oben die Narren, unten das Volk; diese bewährte Arbeitsteilung liess sich auch beim samstäglichem Monsterkonzert auf dem Münsterhof beobachten. Mit Stampfen, Schunkeln und rhythmischem Klatschen zog man die schaurig-schön schrägen Klänge hinein. Mit gewaltigem Lasergewitter feierten die Lady Killers samt Ladies ihr 25jähriges Jubiläum. Das eigentliche Geburtstagskonzert folgte anschliessend unter den Arkaden des Helmhauses bei Glühwein, Gulasch und Guggensound. Aber auch die anderen Guggen liessen sich nicht lumpen: Aufgeputzt mit gewaltigen rosa oder gelben Federgebilden, mit grellbunten Perücken oder abenteuerlichen Elvis-Tollen heizten sie dem Publikum mit fetzigem Sound von Lollipop über Marina bis Paloma und zurück zu Glory Halleluja ein. Als Moderator ermunterte Nöggi das Publikum, auch tüchtig Stimmung zu bekunden, obwohl seine Kalauer die Kurve nicht immer ganz schafften.

«Fasnacht total» in der Altstadt

«Fasnacht total» auch in der sündigen Meile zwischen Bellevue und Central.



Zürcher Altstadt am Samstagabend: Viel Atmosphäre draussen auf den Plätzen und drinnen in den überfüllten Beizen.



(Bilder Reto Oeschger)

«Am herzigste sind doch die Chliine!»

In Schwamendingen wurden die kleinen Bööggen von einer Jury benotet

■ VON BRUNO RAUCH

«Am herzigste sind doch die Chliine!» Auch ohne den subjektiven Mutterstolz, der in dieser Feststellung mit-schwingt, die unparteiische Berichterstattung des TA kann sich diesem Urteil nur anschliessen: Die kleinen und kleinsten Bööggen, die sich an diesem sonnigen Samstagnachmittag (Niederschläge nur in Form von Konfettiregen aus der Konfettikanone!) auf dem Schwamendingerplatz zur Kinderfasnacht einfanden, waren wirklich «schnusig».

Das letzte Jahr hatten sich 125 Kinder zur Jurierung, organisiert von der Schwamendinger Fasnachtsgesellschaft, angemeldet. Dieses Jahr waren's trotz den Schulferien nur ein paar weniger: nämlich 110. Neben den «Klassikern» wie Clowns, Cowboys und Indianern scheint Pingu dieses Jahr ein besonderer Renner zu sein. Sterntaler, Aladin, Goldmarie, Kater Mikesch und – im Zeichen der Gleichberechtigung – eine winzige Froschkönigin, eine quirilige Minnie Maus und eine rundliche Schneefrau fehlten nicht.

Mit Glassteinen gekrönte Prinzessinnen in Taft und Tüll waren bei den Südländerinnen Trumpf, während das Gebrüdertrio Simon, Roman und Michel als belaubte Waldgeister sein Unwesen trieb. Für den Drittklässler Michael, der seit kurzem Mitglied des Opernhaus-



Keiner zu klein, Bööggen zu sein.

Kinderchors ist, stand es schon lange fest: Der Papageno, «stets lustig, heissahopsassa», aus Mozarts «Zauberflöte» musste es sein. Auch ein familiärer Fruchtsalat war da: Birne Valeria, Zitrone Viviane und das Mami als Erdbeeri. Nur der knipsende Papi kam in Zivil – er sei das ganze Jahr über «ein besonderes Früchtchen» (Zitat Mami).

Gegen drei Uhr formierte sich dann ein «Rundum-Zug» unter den Klängen von verschiedenen Guggenmusiken. Fürs folkloristische Element sorgten in schwarzer Lederhose und roter Kutte eine Gruppe deutscher «Geisslechlöpfer» aus Burgweiler sowie die Röllibutzen in ihren bunten Fransengewändern. Und selbst der tapferste Zorro, das erschrockenste Schlossgespenst, das keckste Hexlein war froh um elterlichen Beistand, als die schauerlichen Hüttkopfhexen ihre Treicheln dröhnen liessen und die Schnurreschleizer mit ihren zuschnappenden Holzrachen bedrohlich nahe kamen. Gottlob hatte man vorher die Konfettimuniton mit Zusammengekratztem vom Strassenpflaster ergänzt, um so gegen die unbändigen Geister gewappnet zu sein.

Steeldrums, Einzelmasken und kostümierte Gruppen schwammen gegen den Strom der Unverkleideten. Der Kontermarsch geriet immer da ins Stocken, ins Hopsen und Wogen, wo sich kakophonische Wolken zwischen den engen Hausmauern zu einem Platzkonzert entluden oder sich eine männliche Damengruppe in kurzen, rotweiss gestreiften Gwändli und Schürzchen als Serviermädels von Mac Düse entpuppten und mit krachledernem Charme Junk food durch die Menge balancierten.

Archaisch urwüchsiger Fasnachtszauber erfüllte gegen Mitternacht den Hirschenplatz, wo sich Melodie und Klang zu einem einzigen stampfenden Rhythmus verdichteten. Da schien das ekstatische Fieber alle Anwesenden gepackt zu haben, so dass sich der Platz in eine brodelnde, wippende Masse verwandelte.

Eher streng geordnet: der Umzug

Nach relativ streng geordnetem Ablauf dagegen vollzog sich der grosse Umzug vom Sonntagnachmittag mit rund achtzig Gruppen, darunter auch Gästen aus der näheren Umgebung und aus Deutschland. Da zeigte es sich dann wieder, dass die erwähnte Arbeitsteilung gar nicht so schlecht ist: Schliesslich brauchte der farbenfrohe, lärmende Narrenzug auch ein Spalier von applaudierenden Zuschauern – schon wegen der grimmigen Kälte: die einen zur Ermunterung, die andern, um sich etwas Bewegung zu verschaffen.